

Erntedank 2025

Jedes Jahr feiern wir Anfang Oktober das Erntedankfest und das, obwohl uns Städtern der Bezug zum Säen und ja fast fehlt, außer es handelt sich um Radieschen oder die paar Stauden Kopfsalat, die wir vielleicht noch in kleinen Kästen auf dem Balkon heranziehen, was aber nie zum Leben reichen würde ...

Wie war das mit dem 5jährigen Mädchen, das während des Urlaubs auf den Bauernhof den Bauern beim Melken zusah und dann fragte, warum er die Milch nicht einfach im Supermarkt kaufe, dann müsste er sich nicht jeden Morgen und jeden Abend die Arbeit machen?

Wir feiern dieses Fest am Beginn des Herbstes trotzdem, weil wir Danke sagen möchten: Zum Beispiel dafür, dass wir in einem Land leben, in dem die Regale in den Supermärkten voll sind, was wir dummerweise meist als eine Selbstverständlichkeit betrachten!

Immerhin hungern auf dieser Erde 8,2 % der Weltbevölkerung, also 640 bis 720 Millionen Menschen!

Dankeschön sagen und dann über's „Danke-schön-sagen“ etwas aufs Leben hin ableiten und wenn's nur der Ausstieg aus der Selbstverständlichkeit ist oder der bewusstere Umgang mit den Lebensmitteln, mit den Ressourcen dieser Erde ist.

Ich bin überzeugt, sie haben schon „hundert-tausend“ Predigten über Erntedank „aufmerksam“ verfolgt, deshalb hab' ich mich diesmal für einen etwas anderen Ansatz entschieden, der aber ganz viel mit dem zu tun hat, was wir heute feiern.

Vor 800 Jahren – wir hätten damit also auch ein Jubiläum – hat Franziskus von Assisi seinen berühmten Sonnengesang gedichtet und vertont und den kennen sie, wenigstens von dem Lied: „Laudato si“ – jenen religiösen Gassenhauer, der quasi zu jedem Kindergottesdienst dazugehört und eins der ersten Lieder war, die ich mit der Gitarre begleiten konnte, weil es nur vier Griffe braucht ...

Franziskus besingt in diesem Hymnus nicht – wie wir vorschnell meinen – die Sonne, den Mond, die Sterne, das Wasser und so

weiter, sondern er begegnet über die Schöpfung dem Schöpfer, die Dinge werden für ihn quasi zum Nachschlagewerk Gottes. Über das, was Gott geschaffen hat, trifft man auf seine Art.

Gebet

G-tt,
du hast diese Welt
und all das Wunderbare und Schöne,
das uns erfreut, ins Dasein gegeben.
Mit dem, was uns diese Erde zur Verfügung stellt,
was Menschen säen, ernten, verarbeiten,
können wir gut leben.
Heute sagen wir dir dafür Dankeschön!
Wir nehmen's Leben und das,
was uns am Leben erhält,
was es für uns so wertvoll macht,
nicht als selbstverständlich hin.
Lass uns nicht nur dankbar sein,
sondern leg uns auch die Achtsamkeit ans Herz,
wenn es um deine Schöpfung geht
und die Bereitschaft miteinander zu teilen,
was wir sind und was wir haben.

Höchster, allmächtiger, guter Herr,
dein ist das Lob, die Herrlichkeit und Ehre und jeglicher Segen.
Dir allein, Höchster, gebühren sie
und kein Mensch ist würdig, dich zu nennen.

Gelobt seist du, mein Herr,
mit allen deinen Geschöpfen,

besonders dem Herrn Bruder Sonne
der uns den Tag schenkt und durch den du uns leuchtest.
Und schön ist er und strahlend mit großem Glanz:
von dir, Höchster, ein Sinnbild.

Gelobt seist du, mein Herr,
für Schwester Mond und die Sterne.
Am Himmel hast du sie geformt, klar und kostbar und schön.

Gelobt seist du, mein Herr,
für Bruder Wind, für Luft und Wolken und heiteres und jegliches Wetter,
durch das du deine Geschöpfe am Leben erhältst.

Gelobt seist du, mein Herr,
für Schwester Wasser.
Sehr nützlich ist sie und demütig und kostbar und keusch.

Gelobt seist du, mein Herr,
für Bruder Feuer, durch den du die Nacht erhellst.
Und schön ist er und fröhlich und kraftvoll und stark.

Gelobt seist du, mein Herr,
für unsere Schwester Mutter Erde, die uns erhält und lenkt und vielfältige
Früchte hervorbringt, mit bunten Blumen und Kräutern.

Gelobt seist du, mein Herr,
für jene, die verzeihen um deiner Liebe willen,
und Krankheit ertragen und Not.
Selig, die ausharren in Frieden,
denn du, Höchster, wirst sie einst krönen.

Gelobt seist du, mein Herr,
für unsere Schwester, den leiblichen Tod;
kein lebender Mensch kann ihm entrinnen.
Wehe jenen, die in tödlicher Sünde sterben.
Selig, die er finden wird in deinem heiligsten Willen,
denn der zweite Tod wird ihnen kein Leid antun.

Lobet und preiset meinen Herrn
und dankt und dient ihm mit großer Demut.

Fast am Ende seines Lebens – krank, fast blind – dichtet und komponiert Franziskus auf dem Berg Laverna seinen sogenannten „Sonnengesang“, einen „Hymnus“, der heute noch zu einem der bedeutsamsten Werke der klassischen italienischen Literatur zählt.

So kann man es in Büchern nachlesen und damit ist viel geglättet.

Um den Sonnengesang des Franziskus aber wirklich zu verstehen, muss man tiefer schürfen, sonst drängt uns dieser Hymnus in eine falsche Richtung:

Erstens: Franziskus ist, als er den Sonnengesang dichtet und vertont, nicht einfach nur krank und blind, er hat oben auf dem Berg Laverna kapituliert, er war total kaputt!

Er fiel in schwere Depressionen. Die moderne Forschung geht sogar davon aus, dass er in die Not des Suizids kam, wie P. Leopold mal in den Exerzitien sagte.

Also von wegen „Bruder Immerfroh“, wie man ihn nannte, von wegen der „Zirkusprinz“, den man oft heute noch in ihm sieht. Franziskus ist mit Bruder Leo dort oben auf dem Berg - kaputt. Und Leo, einer seiner engsten Freunde, ein Priester, der bei ihm ist, ist ihm keine große Hilfe, der war ja selber depressiv.

Aber das Großartige an der ganzen Sache dort oben auf dem Laverna ist – und deswegen sagte ich eben: Wir müssen tiefer schürfen: Die beiden, Franziskus und Leo versumpfen nicht, im Gegenteil, sie kämpfen sich zu einem neuen Anfang durch!

Zweitens: Der Sonnengesang ist nicht zuerst ein Lobpreis, das schon auch, aber Franziskus wollte nicht zuerst die Sonne, den Mond, die Sterne, das Wasser, die Erde besingen;

Es geht nicht um ein Jubellied, das man halt singt, wenn's einem gut geht.

Der Sonnengesang war als ein „Lebens-lern-lied“ angedacht, an seinen eigenen Worten hat Franziskus das Leben neu gelernt!

Was lernt man, wenn man die Sonne sieht und den Mond, das Wasser, die Erde, ja selbst den Tod?

Was lehrt uns die Schöpfung?

Passend zum Erntedankfest, nehme ich nur drei Strophen aus diesem Lied, um sie ein wenig zu deuten, die Strophen, die mit der Zubereitung des Bodens, mit der Saat und mit der Ernte zu tun haben: Die Sonne, die Erde, das Wasser ...

Gelobt seist du, mein Herr, ...mit allen deinen Geschöpfen, besonders dem Herrn Bruder Sonne, der uns den Tag schenkt und durch den du uns leuchtest.

Franziskus „blättert“ in den Dingen wie in einem Lexikon und entdeckt: Ah, so ist er, so ist Gott!

Was erkennt man, wenn man in die Sonne schaut?

Letzten Sonntagfrüh, ich war mit meiner Pilgergruppe noch in der Nähe von Vézelay;

Zum Aufstehen war's draußen noch stockdunkel, aber während des Frühstücks dämmerte es und kurz darauf erschien das Morgenrot am Horizont, wir konnten's vom Speisesaal aus beobachten.

Noch ein paar Minuten später dann die ersten Sonnenstrahlen, der Horizont war in Licht getaucht, ein faszinierendes Naturschauspiel und viele von uns sind mit den Handys rausgelaufen, um diesen Moment festzuhalten ...

Ich sagte eben: Die Schöpfung war für Franziskus ein Nachschlagewerk: Er erkannte an der Schöpfung etwas von Gott, von seiner Art:

Dunkelheit macht uns Angst, verursacht dieses beklemmende Gefühl, wenn man nichts erkennt, nichts sieht.

Und das ist nicht nur so in der Natur, wenn halt nach dem Abend die Nacht anbricht; das ist oft auch so im Leben, dass es dunkel ist, dass aus irgendwelchen Gründen die Angst in uns hochkriecht, dieses beklemmende Gefühl aufgrund von ...

Dass man Dinge nicht mehr so richtig sieht, dass man durch manche Tage mehr stolpert als aufrecht geht. Dass sich die Unsicherheit breit macht, die schwer auf der Seele lastet ... Licht dagegen hilft anders zu leben!

Wie geht's uns, wenn's am Morgen draußen hell ist, vielleicht noch die Sonne ins Zimmer strahlt? Wir starten doch dann gleich ganz anders in den neuen Tag!

Wenn Licht da ist, weiß ich wo ich bin, dann kenn' ich mich aus. Ich erkenne alles ganz anders, neu – die Menschen, die Umstände, das unvermeidliche Schicksal, mein Leben.

Und Gott hat sich in seinem Christus verdeutlicht mit den Worten: „Ich bin das Licht der Welt!“ (Joh 8,12).

In seinem Licht, in seiner Wärme – deswegen die Sonne – blüht das Leben auf, da löst sich die Erstarrung ... Und Licht steckt an: Deshalb sagt Christus auch uns zu: „Ihr seid das Licht der Welt!“ (Mt 5,14). Mit anderen Worten: Wir sind dran, wir sollen Gottes Art, durch unsere Art gut rüber-bringen – wir sollen für-einander Licht der Welt sein.

Dann: *„Gelobt seist du mein Herr, durch Schwester Wasser“*

Franziskus hatte kein Buch, aber er hatte die Welt und wie gesagt, in der Welt schaute er sich Gottes Art ab.

Wenn er an eine Quelle kam, dann erinnerte ihn das Wasser an Gott.

Wasser ist lebensnotwendig! Der beste Boden, das beste Saatgut, genug Sonne: Sie reichen nicht aus, es braucht das Wasser! Und das ist auch Gott! Er ist wie das Wasser ein Lebelement - lebensnotwendig.

Wir sind doch schnell in der Gefahr Gott zur Dekoration, zum Schmuckstück für besondere Tage und besondere Feste zu machen. Aber so sieht er sich nicht ...

Dann: Zum Leben gehört es dazu, dass wir ab und an in der Hitze des Alltags stehen, wir müssen uns mit dem Leben auseinandersetzen – und manchmal ist's ein Kampf!

Wo komm' ich zur Ruhe, wo kann ich Aufatmen? Mir kam bei dieser Frage sofort das Bildwort aus dem Psalm 23 in den Sinn: Gott, im Bild des Hirten – er führt zum Ruheplatz am Wasser.

Franziskus wusste und hat es spüren dürfen: Ich liege Gott am Herzen, er möchte, dass ich lebe, trotz allem, was ich auch bewerkstelligen, was ich meistern muss.

Nur „vorkommen“ in der Weise des Daseins wäre zu wenig, viel zu wenig!

Wie die Saat nur aufgeht und wachsen kann, wenn sie gut Wasser hat, so lebe du, Mensch, von Gott, brauche ihn!

Und schließlich: *Gelobt seist du, mein Herr, für unsere Schwester Mutter Erde, die uns erhält und lenkt und vielfältige Früchte hervorbringt, mit bunten Blumen und Kräutern.*

Wenn ich am Grab eines Verstorbenen stehe, dann sage ich auf ihn hin: „Von der Erde bist du genommen, zur Erde kehrst du zurück“.

Wir Menschen alle sind „adamos“ – zu deutsch: Erdlinge! Ja, unsere Zeit auf dieser Erde ist begrenzt. Aber das ist nur die halbe Wahrheit, deswegen ergänze ich am Grab den Satz von oben:

„Von der Erde bist du genommen, zur Erde kehrst du zurück, **aber** der Herr hat hineingelegt in dein Leben den Keim der Unsterblichkeit.“

Wir sind, weil wir unseren Ursprung in Gott haben – wir alle – wir sind „begabt“ mit der Ewigkeit, die Gott uns schenken wird, in uns liegt der Keim der Unsterblichkeit!

Erdling sein heißt aber auch – und das weiß Gott und wir dürfen's wissen! – Mensch, dein Leben gelingt dir nie zu 100 %, du hast deine Schlagseiten, es gibt nicht den geraden Weg und dein Leben läuft nie ganz rund – und das darf so sein!

Und doch ist dieses erdverhaftete Leben auch die Grundvoraussetzung dafür, dass da oder dort manches aufblühen kann und wird!

An der Sonne, am Wasser, an der Erde das Glauben lernen – an den Dingen dieser Welt Gott entdecken und seine Art – und immer zu unseren Gunsten;

Franziskus hat's gut hinbekommen und das wünsche ich auch uns!

Segen

Im Übrigen meine ich
dass G-tt der Herr
seine schützende Hand
über einen jeden von uns
und seine ganze Schöpfung halten möge

Uns Menschen alle
schenke er wache Sinne
und ein weites Herz

Er gebe uns die Gaben
zu lachen mit den Fröhlichen
zu weinen mit den Trauernden
zu trösten die Weinenden
zu tanzen mit den Befreiten
aufzuheben die am Boden liegen.

Und er lege uns die Kraft
ins Herz - in die Hände - in die Füße.

Er möge uns segnen mit all seiner Zärtlichkeit
auf dass wir etwas von seiner Art weiterschenken

